

Eine Veranstaltung von Ninlil in Kooperation mit D.U.A.S.B. im Rahmen des Projektes OFFENSIVE:GewaltPrävention

# T A G U N G S B E R I C H T

## Liebe, Sex....und Betreuung???



Gefördert mit den Mitteln des Fonds Gesundes Österreich, des Fonds Soziales Wien, des BMSG u.A.

<b>1</b>	<b>VORWORT</b>	<b>2</b>
<b>2</b>	<b>EINLEITUNG</b>	<b>3</b>
2.1	Die Geschichte des Arbeitskreises DUASB	3
2.2	Adäquate Sexualitätsbegleitung für Menschen mit Lernschwierigkeiten als Prävention sexueller Gewalt	5
<b>3</b>	<b>TAGUNGSBEITRÄGE (VORTRÄGE)</b>	<b>7</b>
3.1	"Tagungsvortrag in einfacher Sprache zur Entstehungsgeschichte des Arbeitskreises DUASB" (Mag. <sup>a</sup> Susi Bali)	7
3.2	„Liebe, Sex und viele Fragen“ (Dr. <sup>in</sup> Doris Krottmayr)	10
3.3	„Liebe, Sex und Betreuung“ (WIBS)	15
3.4	"Unterstützung und Begleitung bei Sexualität und Beziehung" (Dr. <sup>in</sup> Aiha Zemp)	19
3.5	"Wie ist der derzeitige Stand in Aus- und Weiterbildung der BetreuerInnen? Welche Angebote gibt es? Was sind die Bedürfnisse?" (Johann Tausch)	20
<b>4</b>	<b>TAGUNGSBEITRÄGE (WORKSHOPS)</b>	<b>21</b>
4.1	"Voraussetzungen für eine gute sexualpädagogische Begleitung" (Ariane Hochleitner)	21
4.2	"Schwul-Lesbisch und Transgender-Menschen mit Lernschwierigkeiten. Ein Tabu im Tabu" (Dieter Schmutzer)	24
4.3	„Jede Bewegung ist Tanz!“ (Elisabeth Löffler)	25
4.4	“Und morgen geh ich in die Stadt und such mir einen Freund?“ (Dr. <sup>in</sup> Doris Krottmayr)	27
4.5	„Liebe, Sex, Betreuung...und Recht?“ (Dr. Heinz Trompisch)	30
<b>5</b>	<b>EINBLICK, ANBLICK UND AUSBLICK</b>	<b>32</b>
5.1	Atmosphärische Eindrücke: Stimmungsbild von der Tagung	32
1.2	Bilder einer Tagung – Fotos	33
1.3	Ausblick	36

# 1 Vorwort

Die Tagung zum Thema Betreuungsabhängigkeit und Sexualitätsbegleitung fand im Rahmen des Ninilil Projektes „**OFFENSIVE:GewaltPrävention**“ statt und wurde in Kooperation mit D.U.A.S.B. "Der unabhängige Arbeitskreis für Sexualitätsbegleitung" organisiert und durchgeführt.

Im Zentrum der Tagung standen Handlungskonzepte in der Sexualitätsbegleitung von und für Menschen mit Lernschwierigkeiten in Betreuungsabhängigkeit. Zielgruppe der Tagung waren Personen mit Lernschwierigkeiten, MitarbeiterInnen der Behindertenhilfe, Assistent/ innen und Angehörige von Personen mit Lernschwierigkeiten.

Um eine aktive Teilnahme der Tagungsteilnehmer/innen mit Lernschwierigkeiten zu ermöglichen, wurde von den Vortragenden und den Workshop-Leiter/innen auf die Verwendung von Leichter Sprache geachtet.

Gefreut hat uns aber auch, dass es gelungen ist Aktivist/innen der People-First Bewegung und Fachfrauen mit Körperbehinderung als Referent/ innen und Workshopleiter innen zu gewinnen.

Die Atmosphäre am Tagungstag erlebten die 150 TeilnehmerInnen mit und ohne Lernschwierigkeiten als ausgesprochen positiv.

Expert/innen aus Wien, der Steiermark, Tirol und der Schweiz gaben einen Einblick in Projekte, Erfahrungen und aktuelle Diskussionen zum Thema. Besonders bemerkenswert war nach diesem informationsreichen und intensiven Tag die Schlussrunde, bei der durch Wortmeldungen verschiedenster TeilnehmerInnen deutlich wurde, dass es gelungen war, eine Atmosphäre zu schaffen, in der sowohl Personen mit, als auch ohne Lernschwierigkeiten in einen gemeinsamen Dialog stehen konnten.

Ein wertvolles Erlebnis und ein schönes Bild für ein partnerschaftliches Verhältnis zwischen Betreuer/innen und Betreuungsnehmer/innen, dass es zu bestärken und weiterzuentwickeln gilt.

## 2 Einleitung

### 2.1 Die Geschichte des Arbeitskreises DUASB

„Der unabhängige Arbeitskreis zur Sexualitätsbegleitung“ (D.U.A.S.B.) besteht aus drei Frauen: Ariane Hochleitner (Diplomierte heilpädagogische Fachbetreuerin), Mag.<sup>a</sup> Susi Bali (Klinische- und Gesundheitspsychologin) und Mag.<sup>a</sup> Marion Herbert (Psychologin). Seit 2002 arbeitet D.U.A.S.B. inhaltlich zum Thema Sexualitätsbegleitung für Menschen in Betreuungsabhängigkeit.

Alle drei Gründungsfrauen haben schon als Betreuerinnen in verschiedenen Vereinen gearbeitet und Erfahrungen dazu gemacht, wenn in der Betreuungsarbeit Sexualität Thema wurde. Ariane Hochleitner und Marion Herbert waren auch als Beraterinnen in der Beratungs- und Informationsstelle Rosa Lila Tip (Lesbenberatung) tätig, Susi Bali arbeitet auch als Selbstverteidigungs- und Selbstbehauptungstrainerin für Frauen mit Behinderungen.

Ursprünglich wollte sich der Arbeitskreis mit dem Thema „schwul, lesbisch oder Transgender“ sein und Lernschwierigkeiten haben, auseinandersetzen, da wir annahmen, dass dies eine sehr schwierige Situation sein müsse – sozusagen ein „Tabu im Tabu“. Beim gegenseitigen Erfahrungsaustausch sind wir dann draufgekommen, dass das Thema Sexualität nicht nur für Menschen mit Lernschwierigkeiten schwierig sein kann, sondern auch für Betreuer und Betreuerinnen. Wir haben alle Situationen in unserem Betreuungsalltag erlebt, wo es darum gegangen wäre, Menschen mit Lernschwierigkeiten in Hinblick auf ihre/seine Sexualität zu unterstützen. Allerdings wurden dafür häufig in den Betreuungsteams wenig Worte gefunden und so etwaige hilfreiche Unterstützungsstrategien/-ressourcen nicht eingesetzt.

D.U.A.S.B. möchte versuchen, sich einen Überblick zu verschaffen, wie Sexualitätsbegleitung aussehen kann. Wir wollen, dass Sexualität in allen Vereinen ein wichtiges Thema ist und dass es dort ganz klar ist, dass der Verein die Menschen mit Lernschwierigkeiten aber auch die BetreuerInnen unterstützt, damit gut mit dem

Thema gearbeitet werden kann. VertreterInnen der Leitung der Vereine/Institutionen stellen in Sachen „Rahmenbedingungen“ wichtige AnsprechpartnerInnen bezüglich Sexualitätsbegleitung dar.

Weiters scheint uns der Dialog zwischen Menschen mit Lernschwierigkeiten/AssistenznehmerInnen und BetreuerInnen/AssistentInnen überaus wichtig: es sollten nicht Konzepte der Sexualitätsbegleitung *für* Menschen mit Lernschwierigkeiten erarbeitet werden, sondern gemeinsam *mit* ihnen.

#### Der Begriff „Sexualitätsbegleitung“

Wir sind in den Jahren unserer Arbeit vom Begriff „sexualpädagogische Begleitung“ abgekommen, da er ganz deutlich ein LehrerInnen/SchülerInnen Verhältnis vermittelt. Pädagogik hängt immer mit Erziehung und Unterricht zusammen. Menschen mit Lernschwierigkeiten brauchen keine Erziehung oder Unterricht über Sexualität, sondern Begleitung dabei, damit sie selbst bestimmen können, welche Art von Unterstützung sie benötigen. Manche brauchen vielleicht Informationen (vielleicht wie man ein Kondom verwendet oder wie man sich selbst befriedigen kann) andere wollen einfach über schwierige Dinge in Beziehungen reden. Andere brauchen vielleicht, dass sie jemand zärtlich berührt. Wir meinen eine Begleitung/Assistenz, die von beiden Seiten gewollt und klar definiert sein soll. Dafür erscheint uns „Sexualitätsbegleitung“ der treffendere Begriff.

Ein wichtiger Punkt ist die Freiwilligkeit und das Respektieren der eigenen Grenzen und die der anderen. Personen, die nicht über bestimmte Themen reden wollen, müssen das nicht – egal ob sie BetreuerInnen oder AssistentInnen oder Menschen mit Lernschwierigkeiten sind. Aber es sollte immer die Möglichkeit und das Angebot für eine Auseinandersetzung geben. Das heißt zum Beispiel, dass in einem Team nicht alle BetreuerInnen AnsprechpartnerInnen für Sexualitätsbegleitung sein müssen, aber doch einige, damit es immer die Möglichkeit gibt, sich Unterstützung zu holen.

Unser Ziel ist es, den Prozess zu einer ressourcenorientierten Sexualitätsbegleitung, die vor allem die Wünsche und Bedürfnisse der Menschen mit Lernschwierigkeiten mit einschließt, zu unterstützen.

## 2.2 Adäquate Sexualitätsbegleitung für Menschen mit Lernschwierigkeiten als Prävention sexueller Gewalt

Menschen mit Lernschwierigkeiten sind in einem wesentlich größeren Ausmaß von sexueller Gewalt und sexueller Ausbeutung betroffen als Menschen ohne Lernschwierigkeiten. Das wurde in der Vergangenheit durch Studien deutlich belegt (z.B. Zemp und Pircher 1996). Frauen mit Lernschwierigkeiten sind zumeist Opfer, Männer mit Lernschwierigkeiten sowohl Opfer als auch Täter.

Ein Faktor, der Menschen mit Lernschwierigkeiten zu leichteren Opfern macht ist, die oft mangelnde oder komplett fehlende sexuelle Aufklärung. Das Thema „Sexualität“ wurde bis vor gar nicht langer Zeit ganz ausgespart, manchmal aus Scham, manchmal auch weil man die Leute nicht „auf blöde Ideen“ bringen wollte. Das hat zur Folge, dass Menschen zwar mit sexuellen Gefühlen und Trieben aufwachsen, aber ohne jegliches Wissen darüber. Oft ist nur bekannt, dass es „etwas Dreckiges“ ist oder es ist ganz klar, dass es mit Scham zu tun hat; - also, dass man sich schämen muss. Wenn jemand nichts über Sexualität weiß, weiß sie oder er auch nichts oder wenig über sexuelle Gewalt. Aus unserer Arbeit mit von sexueller Gewalt betroffenen Frauen wissen wir, dass sie nicht die Begriffe für Körperteile oder sexuelle Handlungen kennen, um das was ihnen geschehen ist zu benennen. So berichtete eine Frau, die gerade vergewaltigt worden war:“ Der hat mir ein Verhältnis gemacht.“ Das fehlende Wissen verhindert eine Auseinandersetzung damit, was ich als sexuelles Wesen will und tun kann und was ich nicht will und wie ich das verhindern kann. Menschen, die auf keine „blöden Ideen“ kommen können, kommen eben auch auf keine „gescheiterten Ideen“.

Eine passende Sexualitätsbegleitung kann also Frauen und auch Männer besser gegen sexuelle Gewalt wappnen. Aber sie kann auch verhindern, dass jemand zum Täter wird. Aiha Zemp (1996) teilt in ihrer Studie „Weil das alles wehtut mit Gewalt“, Täter mit Behinderung in drei Gruppen ein: Die Männer, die genau wissen was sie tun, also ein Schuldbewusstsein haben. Diese Täter agieren nicht anders als nicht behinderte Täter. Dann gibt es noch die Gruppe, die selbst Sexualität nur in Form von Gewalt erfahren haben – für sie sind Sexualität und Gewalt gleichbedeutend und sie agieren gewalttätig, wenn sie Sexualität wollen. Und es gibt solche, die keine Ahnung haben, wie Sexualität (zum Beispiel Geschlechtsverkehr) funktioniert. Sie

greifen dann auf pornographische Darstellungen zurück und imitieren sie dann real. Das führt des Öfteren zu nicht beabsichtigten gewalttätigen Handlungen.

Bei allen drei Gruppen von Tätern kann eine passende Sexualitätsbegleitung etwas bewirken. Die erste Gruppe wird zumindest merken, dass sie nicht mehr so „ungesehen“ agieren können, wenn offen über Sexualität und sexuelle Gewalt geredet wird. Schweigen und Ignorieren schafft sehr „täterfreundliche“ Umgebungen.

Den anderen beiden Gruppen, die ja nicht gewalttätig sein wollten, kann ermöglicht werden, sich mit ihren eigenen Geschichten und Bedürfnissen auseinanderzusetzen und so eher zu einer befriedigenden Lösung für sich und ihre PartnerInnen zu kommen.

## 3 Tagungsbeiträge (Vorträge)

### 3.1 Tagungsvortrag in einfacher Sprache zur Entstehungsgeschichte des Arbeitskreises DUASB (Mag.<sup>a</sup> Susi Bali)

Liebe Tagungsteilnehmerinnen und Tagungsteilnehmer!

Es ist schön hier zu sein und diesen Vortrag halten zu dürfen. Ich möchte heute darüber reden wie unsere Gruppe überhaupt entstanden ist und was wir erreichen wollen. Wir sind in unserer Gruppe zu dritt, die Ariane Hochleitner, die Marion Herbert und ich. Wir haben alle drei schon als Betreuerinnen in verschiedenen Vereinen gearbeitet und wir haben alle drei Erfahrungen dazu gemacht, wenn es in der Arbeit um Sexualität geht. Ariane und Marion haben in der Beratungsstelle „Lila Tip“ gearbeitet. Da geht es um Lesbisch sein. Ich arbeite als Selbstverteidigungstrainerin und da geht es ganz oft um sexuelle Gewalt.

Ganz am Anfang vor vier Jahren, wollten wir etwas zum Thema „Schwul, lesbisch oder Transgender“ sein und Lernschwierigkeiten haben, machen. Wir haben uns gedacht, das muss eine sehr schwierige Situation sein. Dazu wird es heute Nachmittag auch einen Workshop mit Dieter Schmutzer geben. Jedenfalls sind wir beim reden dann draufgekommen, dass das Thema Sexualität nicht nur für Menschen mit Lernschwierigkeiten schwierig sein kann, sondern auch für Betreuer und BetreuerInnen. Wir haben alle Situationen erlebt wo es darum gegangen wäre eine Personen, für die wir gearbeitet haben zu unterstützen. Aber da hat niemand im Betreuungsteam die richtigen Worte gefunden. Es konnte dann nicht richtig darüber gesprochen werden und so hat sich niemand getraut etwas zu tun. Ich möchte kurz ein Beispiel erzählen um klar zu machen worum es geht. In Wohnsiedlung für Menschen mit Lernschwierigkeiten gibt es einen Swimmingpool. Ein Mann, der dort lebt bekommt immer einen Steifen, wenn er Frauen im Badeanzug sieht. Das ist dann allen, vor allem den Frauen sehr unangenehm. Es gibt also ein Problem. Aber, weil in dem Verein noch nie über so etwas gesprochen worden ist, und das Thema Sex vor allem der Leitung sehr unangenehm ist, gibt es keine gute Lösung. Eine

gute Lösung wäre es vielleicht mit dem Mann, der immer einen Steifen bekommt zu schauen was er tun kann, damit ihm das nicht passiert. Vielleicht würde es einfach helfen ihm zu zeigen wie er sich selbst befriedigen kann. Die Lösung, die ohne große Diskussionen gewählt worden ist war, dass alle Frauen beim Swimmingpool einen Bademantel tragen sollten. So hat man sich nicht mit etwas beschäftigen müssen, worüber man nicht redet – nämlich einem sexuell erregten Penis.

So wie dieses Beispiel gibt es viele und man sieht, dass es nicht reicht, dass ich BehindertenbetreuerIn oder AssistentIn bin um in meiner Arbeit gut mit dem Thema Sexualität umzugehen. Ich muss mich selbst mit dem Thema beschäftigen. Ich muss mit den Menschen reden, die betroffen sind also mit denen ich arbeite, die ich betreue, denen ich assistiere. Und drittens und das ist ganz wichtig: ich brauche, dass der Verein für den ich arbeite das Thema Sexualität auch für wichtig hält und mir dabei hilft und mich unterstützt, wenn es schwierig wird.

Was wir mit unserer Arbeit erreichen wollen sind folgende Dinge:

Wir wollen dass Sexualität in allen Vereinen ein wichtiges Thema ist und dass es dort ganz klar ist, da der Verein die Menschen mit Lernschwierigkeiten aber auch die Betreuerinnen unterstützt damit gut mit dem Thema gearbeitet werden kann.

Wir wollen, dass es ganz klar ist, dass miteinander geredet wird. Ich kann nicht sagen, dass ich für Menschen mit Lernschwierigkeiten etwas zum Thema Sexualität mache und sie nie fragen was sie eigentlich wollen. Betreuerinnen und Betreuer und Assistentinnen und Assistenten sollen mit denen reden für die sie arbeiten. Aber auch die Vereine sollen mit den Betreuer/innen und AssistentInnen reden und mit den Menschen mit Lernschwierigkeiten.

Manchmal werden in Leitungen von Vereinen Konzepte also Pläne gemacht, wie das Thema „Sexualität und Beziehung“ angegangen werden soll. Oft wird in Teams von Betreuern und Betreuerinnen oder Assistenten und Assistentinnen diskutiert was man für oder mit einem oder einer Person tun kann, die ein Problem hat, das mit Sexualität oder Beziehung zu tun hat. Und sicher überlegen ganz viele Menschen mit Lernschwierigkeiten, was sie tun können, um zum Beispiel einen lieben Freund oder eine Freundin zu finden mit denen sie Sex oder Zärtlichkeit erleben können. Wenn sich alle zusammensetzen würden und sich überlegen welche Unterstützungen es geben könnte und wie das genau im Alltag funktionieren könnte, wäre vieles viel leichter.

Ein ganz wichtiger Punkt fehlt noch: wir wollen nicht, dass irgendwer zu etwas gezwungen wird. Personen, die nicht über bestimmte Themen reden wollen, müssen das nicht – egal ob sie BetreuerInnen oder AssistentInnen oder Menschen mit Lernschwierigkeiten sind. Aber es sollte immer die Möglichkeit und das Angebot geben darüber zu reden oder andere Unterstützung zu geben. Das heißt zum Beispiel, dass in einem Team nicht alle Unterstützung anbieten müssen, aber doch einige, damit es immer die Möglichkeit gibt sich Unterstützung zu holen.

Jetzt will ich noch etwas zu dem Wort „Sexualitätsbegleitung“ sagen. Früher haben wir das Wort sexualpädagogische Begleitung verwendet. Wir haben dann von anderen Frauen bei Ninil das Wort Sexualitätsbegleitung gehört. Das finden wir viel besser. Pädagogik hängt immer mit Erziehung und Unterricht zusammen. Darum geht es aber unserer Meinung nach überhaupt nicht. Menschen mit Lernschwierigkeiten brauchen keine Erziehung oder Unterricht über Sexualität. Sie brauchen, dass sie selbst bestimmen können welche Art von Unterstützung sie benötigen. Manche brauchen vielleicht Informationen (vielleicht wie man ein Kondom verwendet oder wie man sich selbst befriedigen kann) andere wollen einfach über schwierige Dinge in Beziehungen reden. Andere brauchen vielleicht, dass sie jemand zärtlich berührt. Sexualitätsbegleitung heißt für uns herauszufinden, was eine Person will und braucht und dann entweder selbst zu was gebraucht wird oder etwas zu organisieren. Zum Beispiel den Besuch in einer Beratungsstelle oder einen Assistenten oder Assistentin, die berührt und bei der Befriedigung hilft.

### Was wir anbieten:

v Seminare für BetreuerInnen und Betreuer oder Assistentinnen und Assistenten.  
Dabei geht es darum, wie gute Sexualitätsbegleitung denn aussehen kann.

v Seminare für Menschen mit Lernschwierigkeiten und ihre Assistentinnen und Assistenten oder BetreuerInnen und Betreuer

Dabei geht es darum, sich eine Gruppe von Menschen mit Lernschwierigkeiten direkt mit ihren Betreuerinnen und Betreuern oder Assistentinnen und Assistenten ausmacht wie die Sexualitätsbegleitung, denn aussehen kann.

## 3.2 „Liebe, Sex und viele Fragen“ (Dr.<sup>in</sup> Doris Krottmayr)

### **Zur Gründung und zum Aufbau eines integrativen Seminar- und Beratungsangebotes zum Thema selbstbestimmte Sexualität im alpha nova Beratungszentrum in Kalsdorf bei Graz.**

Sehr geehrte Damen und Herrn, auch ich möchte Sie sehr herzlich begrüßen; mein Name ist Doris Krottmayr und ich freu' mich auf dieser Tagung von der Arbeit im alpha nova Beratungszentrum(BZ) in Kalsdorf bei Graz, berichten zu dürfen.

Das BZ hat vor circa einem Monat seinen 10. Geburtstag gefeiert – es ist also ziemlich genau 10 Jahre her, dass wir uns im GründerInnenteam zusammengefunden haben und gemeinsam überlegt haben, welchen Themen wir uns in der Arbeit mit Frauen und Männern mit Lernschwierigkeiten zuwenden wollen. Und ich kann gleich vorwegnehmen – wir haben nicht lange überlegen müssen. In diesem Team waren lauter Fachleute, die schon jahrelange Erfahrung in der Arbeit und Beratung mit Frauen und Männern mit Lernschwierigkeiten, deren Angehörigen und deren BetreuerInnen hatten.

Mitte der 90er Jahre waren Begriffe wie Integration, Normalisierung und Selbstbestimmung aus der Arbeit mit behinderten Menschen nicht mehr wegzudenken.

Aber was hieß das konkret für Frauen und Männer mit Behinderungen? Und was für unseren Auftrag?

Wir standen am Beginn einer tiefgreifenden Veränderung: behinderte Menschen waren keine Kinder mehr, die unter dem Vorwand beschützt werden zu müssen, bevormundet und am Erwachsen-werden, gehindert werden dürfen.

Das hieß und heißt immer noch: Die sogenannten Menschen mit Lernschwierigkeiten sind Frauen und Männer, wie alle anderen auch, sind Wesen, die ein Geschlecht haben und deren Geschlechtlichkeit untrennbar mit ihrer Persönlichkeit verbunden ist.

Und das wirkt sich auf das ganze Leben aus. Frauen und Männer haben Vorstellungen, wie sie mit ihrer Geschlechtlichkeit, mit ihrer Sexualität umgehen wollen, sie haben Bedürfnisse, die sie dazu antreiben, ihr Leben selbst zu gestalten, selbst du bestimmen.

Unsere Themen waren also klar: Sexualität und Selbstbestimmung –

### Selbstbestimmte Sexualität

Wenn man mit so einem Projekt beginnt, dann schaut man immer, was es zu diesen Themen schon gibt, an welche Erfahrungen man anknüpfen kann, welche Materialien werden verwendet, was gibt es an Literatur?

Wir haben damals österreichweit nicht viel gefunden, aber wir waren überzeugt, dass Sexualität ein Thema ist, das alle Frauen und Männer beschäftigt und so haben wir begonnen, aufbauend auf dem vorhandenen Wissen unsere ersten Angebote zu erstellen:

Das Projekt hieß: „Kein Kind mehr“. Es bestand aus: Beratung, Informationsveranstaltungen, Workshops zu Aufklärung, Beziehung, Umgang mit sexueller Gewalt, Seminaren zu den Grundlagen von sexualpädagogischer Begleitung und Vorträgen.

Es richtete sich an Frauen und Männer mit Lernschwierigkeiten, an Betreuerinnen und Eltern von Männern und Frauen mit Lernschwierigkeiten.

In welcher Haltung haben wir uns dem Thema genähert?

Sexualität ist eine Lebenskraft, untrennbar mit jeder menschlichen Persönlichkeit verbunden. Sie ist viel mehr als die geschlechtliche Handlung, zum Beispiel der Geschlechtsverkehr, an sich. Sexualität hat mit Vertrauen zu tun, sich selbst und anderen gegenüber. Sie ist die Kraft, die uns neugierig macht, uns selbst und andere kennen zu lernen, in der körperlichen Erscheinung, im lustvollen Empfinden und im zärtlichen Verhalten, sich schön zu finden, sich zeigen und zu jemandem gehören zu wollen.

Wir kennen alle die Entwicklungskraft, die im Verliebtsein steckt. So wie er oder sie, der oder die in mich verliebt ist, mich sieht oder erlebt, so bin ich ja gar nicht? Oder doch? Kann mein Gegenüber in diesem Ausnahmezustand hinter meinen dicksten Mauern mein eigentliches Wesen erkennen, das, was ich immer schon sein wollte?

Sexualität beginnt mit der Zeugung und endet mit dem Tod. Und natürlich wandelt sich ihre Bedeutung im Laufe des Lebens immer wieder, denn die Sexualität eines

Säuglings ist eine ganz andere als die eines pubertierenden Jugendlichen, einer erwachsenen Frau, eines erwachsenen Mannes oder die, eines alten Menschen.

Wir alle haben die körperliche Grundlage für unsere Sexualität mitbekommen und je nachdem, in welche Lebensumstände wir geboren werden, erlernen wir unser sexuelles Verhalten. In unserer sexuellen Lerngeschichte gibt es viele Erlebnisse und erste Male, die uns geprägt haben. Der Umgang mit dem Körper und dem Nacktsein in unserer Familie, die erste Schwärmerei, die erste Regelblutung, der erste Samenerguß, der erste Kuss vielleicht, die erste große Enttäuschung...

Manchmal waren die Bedingungen förderlich für unsere Entwicklung, manchmal schwierig oder gar verletzend. Sich selbst vor diesem Erfahrungshintergrund und mit den daraus entstandenen Grenzen wahr zu nehmen und ernst zu nehmen, ist Grundlage zu einer achtsamen und wertschätzenden Haltung im Umgang mit der Sexualität anderer.

–

1997 – 2000 konnten wir die Themen

„Sexualität und Selbstbestimmung“ in ein EU-Projekt einbringen.

EU-Projekt: alphanova: inclusion

Partner aus Deutschland und Italien waren an diesem Projekt beteiligt.

Ergebnisse:

- v Fortbildungscurriculum für BetreuerInnen ( 2 Seminarmodule zu je 3 Tagen, 6 Monate Praxisphase und einen abschließenden Reflexionstag)
- v Sexualpädagogische. Materialien für die Arbeit mit Männern und Frauen mit Lernschwierigkeiten

Zu diesem Zeitpunkt sind wir österreichweit als ReferentInnen zu Seminaren angefragt worden, in denen es um die Vermittlung von Grundlagen in der Arbeit mit Sexualität ging.

Es gab viel Verunsicherung in den Einrichtungen und natürlich auch bei Frauen und Männern mit Lernschwierigkeiten selbst.

BetreuerInnen, die eine Fortbildung besucht hatten, fühlten sich mit ihrem Engagement für mehr selbstbestimmte Sexualität, oft allein gelassen – im dichten Programm des Arbeitsalltags war kein Platz für die Auseinandersetzung mit Sexualität und BetreuerInnen konnten ihr neu erworbenes Wissen und ihre sensibilisierte Wahrnehmung nicht in die Praxis einbringen.

Häufig gab es Anlassfälle, in denen Sexualität ausschließlich von ihrer problematischen Seite erlebt wurde und wir wurden immer wieder in einer Art Feuerwehrfunktion zur Fachberatung in Teams gerufen.

Was es oft brauchte, war die Bereitschaft sich grundsätzlich auf das Thema Sexualität und Beziehung von Menschen mit Lernschwierigkeiten einzulassen, eine Sprache zu finden, sich mit eigenen Werten und Normen auseinanderzusetzen. Es ist sehr wichtig eine gemeinsame Grundeinstellung zu erarbeiten, die von allen Ebenen einer Einrichtung mitgetragen wird und die den Frauen und Männern mit Lernschwierigkeiten, die in dieser Einrichtung leben, auch klar und verständlich vermittelt wird.

So können Rahmenbedingungen geschaffen werden, in denen Frauen und Männer mit Lernschwierigkeiten ihre Sexualität als eine positive Kraft erleben.

Wir wollten wissen, was Frauen und Männer mit Lernschwierigkeiten sich in Bezug auf ihre Sexualität wünschen und was sie in ihrem Alltag dazu brauchen?

Dieser Frage wurde 2002 das Forschungsprojekt .hautnah. gewidmet.

Circa 60 Frauen und Männer mit Lernschwierigkeiten nahmen an diesem Projekt teil und wurden befragt. Es gab auch Arbeitskreise für BetreuerInnen, LeiterInnen und Eltern.

Die Ergebnisse haben gezeigt, dass die Grundlagen, die Frauen und Männer mit Lernschwierigkeiten in Bezug auf ihre Sexualität von ihren Familien oder auch von den Einrichtungen, in denen sie oft schon sehr früh leben, mitbekommen, nicht ausreichen, um ihnen ein positives und selbstbewusstes Erleben als Frauen und Männer zu ermöglichen.

Hier besteht Handlungsbedarf, das Recht auf selbstbestimmte Sexualität in den Konzepten von Einrichtungen, aber auch gesellschaftlich und im gelebten, alltäglichen Tun, zu verankern.

Mit der Broschüre „.alpha nova .hautnah.“

haben wir seit 2003 eine breite Palette von Angeboten:

- ✓ zu Fortbildungen im Bereich von selbstbestimmter Sexualität
- ✓ zur Entwicklung von Konzepten zum Umgang mit Sexualität und Beziehungen in Einrichtungen
- ✓ zu Beratung, Aufklärung und Information
- ✓ zu Begegnung und Austausch

Im Jahr 2004 waren es 424 Personen, die wir mit unseren Angeboten erreicht haben. Davon waren 88 Frauen und Männer mit Lernschwierigkeiten, 80 Eltern und 256 BetreuerInnen.

Konsequenterweise stellt sich nun die Frage, was können wir Frauen und Männern anbieten, die informiert und aufgeklärt, oder einfach aus ihrem natürlichem Empfinden heraus, den Wunsch nach konkreten sexuellen Erfahrungen, nach gelebter Sexualität äußern und dabei auf Unterstützung angewiesen sind, sich diesen Wunsch zu erfüllen?

Dafür gibt es Modelle: Sexualassistenz, Sexualbegleitung – wir haben heute schon davon gehört.

- v Wie könnte diese in unserem Rahmen ausschauen?
- v Ist so ein Angebot erwünscht?
- v Welche Ausbildung brauchen zukünftige SexualassistentInnen?

Viele brennende Fragen tun sich in diesem Zusammenhang auf.

Wir sind in unserer Arbeit in den letzten 10 Jahren ein wichtiges Stück des Weges gegangen, aber wir sind noch lange nicht am Ziel.

Die ehrliche Auseinandersetzung mit dem Thema Sexualassistenz ist aus meiner Sicht der nächste wichtige Schritt auf dem Weg, das Recht auf selbstbestimmte Sexualität für alle Frauen und Männer einzufordern.

Alpha nova will dieser Forderung mit einem Projekt zur Sexualassistenz entgegen kommen, das im Jänner 2006 beginnen soll.

Ich freu' mich und bedanke mich bei den Veranstalterinnen und allen Beteiligten, dass diese Tagung ein wertvoller Beitrag zu unserer zukünftigen Arbeit geworden ist.

### 3.3 „Liebe, Sex und Betreuung“ (WIBS)

Herzlich Willkommen

zum Vortrag

„Liebe, Sex und Betreuung“



Monika Rauchberger



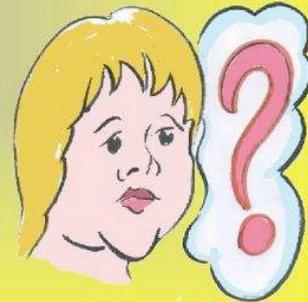
Reinhard Köbler

Ulrike Gritsch



## Vorurteil 1

- Menschen mit Lernschwierigkeiten wissen nicht, was Sex ist.



## Vorurteil 2

- Menschen mit Lernschwierigkeiten denken immer nur an Sex.

## Was brauchen wir?

- Sex muss erlernt werden



- Mut machen



- Aufklärung



## Wie können wir Sex genießen?

- Zeit haben



- Raum haben



- Ruhe haben



- Vertrauen



- Freiraum



- Sex darf nicht aufgezwungen werden



## Welche Unterstützung wünschen wir uns?

- Mut machen



- Privatraum achten



- Beim  
Gespräche  
Führen helfen



- Beim sich  
Wehren  
helfen



## Zum Abschluss

- Jeder Mann und jede Frau sollte ihr Herz öffnen und Sexualität allen Menschen wünschen.



### 3.4 Unterstützung und Begleitung bei Sexualität und Beziehung (Dr.<sup>in</sup> Aiha Zemp)

Ist die Liebe und Sexualität von Menschen mit Behinderung wirklich behindert? Oder wird sie verhindert? Von wem wird sie verhindert? Durch was wird sie verhindert?

#### **Diese Fragen untersuche ich in 5 Punkten:**

1. Die Sexualität von Menschen mit einer Behinderung kann tatsächlich behindert sein zum Beispiel durch körperliche Lähmung, bei gewissen Lernschwierigkeiten, durch Medikamente
2. Die Erziehung kann die Sexualität von Menschen mit einer Behinderung verhindern: Menschen mit Lernschwierigkeiten werden sexuell nicht aufgeklärt. Sie müssen Kinder bleiben. Sie werden nicht als erwachsene Frau oder Mann akzeptiert und behandelt
3. Heimregeln oder Vorstellungen von ProfessionistInnen über Sexualität können die Sexualität von Menschen mit einer Behinderung verhindern
4. Vorstellungen, wie eine Frau oder ein Mann sein sollte können die Sexualität von Menschen mit einer Behinderung verhindern
5. Die Leute sagen: Menschen mit einer Behinderung sollen keine Kinder haben.

### 3.5 Wie ist der derzeitige Stand in Aus- und Weiterbildung der BetreuerInnen? Welche Angebote gibt es? Was sind die Bedürfnisse? (Johann Tausch)

Sinnvolle Begleitung von Menschen mit Lernschwierigkeiten braucht ein VERSTÄNDNIS für den ALLTAG von Menschen mit Lernschwierigkeiten.

Verständnis kann nur entstehen wenn ich als BEGLEITERIN nachempfinden kann was es heißt in einem Lebensbereich Begleitung zu brauchen der sehr intim ist.

**Wie kann Ausbildung beitragen diesem Verständnis ein Stück näher zu kommen?**

Dazu kommt noch eine HALTUNG der Partnerschaftlichkeit. D.h. der Mensch mit Lernschwierigkeit ist EXPERTE in eigener Sache.

**Wie kann das in die Ausbildung von AssistentInnen integriert werden?**

**Wie kann es gelingen HALTUNG und KÖNNEN zusammenzubringen?**

Wichtig ist, dass Menschen mit Lernschwierigkeiten, in einem sensiblen Lebensbereich, eine für sie stimmige Assistenz erhalten!

## 4 Tagungsbeiträge (Workshops)

### 4.1 "Voraussetzungen für eine gute sexualpädagogische Begleitung" (Ariane Hochleitner)

Die Frage, die uns in diesem Workshop leitete war:

**Welche Rahmenbedingungen würde ich mir als Betreuer/Betreuerin von den TrägerInneninstitutionen wünschen, um sexualpädagogische Begleitung leisten zu können**

Ein Ergebnis des Workshops war, dass es weder es „Die“ Sexualitätsbegleitung“ genauso wenig wie „Die“ Behinderung“ gibt.

**Sexualitätsbegleitung ist so vielfältig und individuell, wie es Menschen sind.**

Unsere ethische Verpflichtung bestünde darin, dem Menschen mit Lernschwierigkeiten, je nach seinen individuellen Bedürfnissen und Möglichkeiten beizustehen, praktische Hilfestellung zu geben und ihr/ihm die Möglichkeit zur Selbstentfaltung als Mann oder Frau zu geben

#### **Selbstreflexion**

Einer der wichtigsten Voraussetzung für eine gute Sexualitätsbegleitung ist die Auseinandersetzung mit der eigenen Sexualität, Offenheit für alle Themen, aber auch eigene Standpunkte, Werte und Grenzen vertreten.

#### **Welche Sexualitätsbegleitung möchte ich, kann ich, anbieten?**

Um dies beantworten zu können, müssen wir die verschiedensten Angebote im Bereich der Sexualitätsbegleitung kennen lernen.

BetreuerInnen sollten die Möglichkeit haben, an Fortbildungen über Sexualitätsbegleitung teilzunehmen und/oder sich als BeraterInnen und MultiplikatorInnen zu qualifizieren.

## Hilfe im Bereich der Sexualität—Rahmenbedingungen der Einrichtung

Sexualitätsbegleitung lässt sich in zwei Bereiche trennen

„passive Sexualhilfe“

„aktive Sexualhilfe“

**Unter „passiver Sexualhilfe“** ist eine Unterstützung des/der Bewohner/in zu verstehen, die dem/der Bewohner/in im Sinn von Assistenz ermöglicht, seine/ihre Form von Sexualität zu leben. Dazu gehören beispielsweise:

Aufklärung und Beratung über die persönliche Entwicklung und das Erleben von Sexualität

- ✓ Aufklärung und Beratung über Möglichkeiten der Verhütung
- ✓ Vermittlung und Begleitung zu Beratungsstellen
- ✓ Unterstützung zur Beschaffung von sexuellen Hilfsmitteln
- ✓ Begleitung zur Kontaktaufnahme von Partnervermittlungseinrichtungen, etc.

Diese Assistenz versteht sich im Sinn der Hilfe zur Selbsthilfe.

**Unter aktiver Sexualhilfe** verstehen wir jegliche Form einer direkten Hilfe, die die Intimsphäre einer Person betrifft und für diese Person Lust, Befriedigung und sexuelles Erleben ermöglicht und dabei eine/n Mitarbeiter/in aktiv mit einbezieht (Assistenz zur Masturbation, genitale Sexualität mit Bewohner/innen, etc.).

Diese Form von Sexualhilfe ist ein absolutes Tabu in Österreich und ist für Mitarbeiter streng verboten. Wesentliche Gründe dafür: Aktive Sexualhilfe ist mit sonstigen Rollen von Mitarbeiter/innen nicht vereinbar. Vor allem aber schwimmt die Grenze zum „Missbrauch von abhängigen Personen“.

Jede Einrichtung sollte im Rahmen ihrer pädagogischen Konzeption Leitlinien für MitarbeiterInnen als Orientierungshilfe festschreiben

## **Sexualstrafrecht—rechtliche Rahmenbedingungen**

Thematisiert wurden auch die rechtlichen Grundlagen bzw. gesetzlichen Verbote betreffend Sexualassistenz in Österreich, diese müssen noch zukünftig in eigenen Gremien abgeklärt werden. Dies wird in der nächsten Zukunft eine besondere Aufgabe und Herausforderung an die Zuständigen (z. B. Gesetzgebung) werden.

## 4.2 "Schwul-Lesbisch und Transgender-Menschen mit Lernschwierigkeiten. Ein Tabu im Tabu" (Dieter Schmutzer)

Schwul oder lesbisch zu sein, wird heute von Vielen schon leichter angenommen als noch vor zehn Jahren – gleichberechtigt sind Lesben und Schwule in unserer Gesellschaft aber noch lange nicht.

Wenn das biologische Geschlecht, das Bild des Körpers, nicht mit dem eigenen Fühlen und dem eigenen Empfinden übereinstimmt, wird das von der Öffentlichkeit nicht zur Kenntnis genommen, ausgeblendet.

Wenn Menschen mit Behinderungen oder Beeinträchtigungen das Recht auf ihre Sexualität einfordern, wird das zur Seite geschoben oder peinlich verschwiegen. Wenn gleich mehrere dieser Dinge zusammentreffen, sind die meisten Menschen vollkommen überfordert – am besten man redet gar nicht darüber.

Es ist nicht immer leicht, sich mit all diesen verwirrenden Sachen von Körper und Seele und Gefühlen und Sex auszukennen. Aber genau deshalb wollen wir darüber reden und uns mit den Fragen beschäftigen, die sich betroffene Männer und Frauen auch stellen. Vielleicht finden wir die eine oder andere Antwort.

### 4.3 „Jede Bewegung ist Tanz!“ (Elisabeth Löffler)

#### **Miteinander reden ohne zu sprechen**

EGAL OB GROSS KLEIN DICK ODER DÜNN BIST. OB DU DICH AUF ZWEI BEINEN ODER MIT DEM ROLLSTUHL BEWEGST. SOGAR WENN DU STILL LIEGST.

DU BEWEGST DICH IMMER.

ODER BESSER GESAGT, IN DIR BEWEGT SICH IMMER ETWAS.

DU KANNST ES GLEICH PROBIEREN!

SUCH DIR EINEN RUHIGEN PLATZ.

WENN DU MAGST MACH DIE AUGEN ZU.

WAS IST JETZT?

SPÜRST DU WIE DEIN BAUCH SICH AUF UND AB BEWEGT?

DU ATMEST LUFT EIN. DIE LUFT BEWEGT SICH IN DEINEM KÖRPER.

DIE LUFT STRÖMT WIEDER HERAUS.

#### ***BEWEGUNG***

WAS IST NOCH?

VIELLEICHT BIST DU AUFGEREGT. DEIN HERZ KLOPFT.

PUMPT BLUT ÜBERALL IN DEINEN KÖRPER.

#### ***BEWEGUNG***

WENN DU DIE AUGEN ZU HAST BEWEGEN SIE SICH UNTER DEN LIDERN

WENN SIE OFFEN SIND BEWEGEN SICH DIE AUGENLIDER.

#### ***BEWEGUNG***

UNSER KÖRPER IST EINE WUNDERBARE SACHE. MIT UNSEREM KÖRPER KÖNNEN WIR ZEIGEN WAS WIR FÜHLEN. GEFÜHLE SIND ZUM BEISPIEL: GLÜCKLICH SEIN, TRAUIG SEIN, AUFGEREGT SEIN, VERLIEBT SEIN, WÜTEND SEIN.

UND DIESE GEFÜHLE MACHEN ETWAS MIT UNSEREM KÖRPER.

Z.B. WENN WIR TRAUIG SIND WERDEN

v WIR STILLER

v ODER WIR FANGEN ZU WEINEN AN

WENN WIR GLÜCKLICH SIND DANN

v GLÄNZEN UNSERE AUGEN

v ODER WIR LACHEN LAUT

WIR KÖNNEN AUCH SEHEN WIE ANDERE SICH FÜHLEN. UND WENN WIR WOLLEN DARAUF REAGIEREN.

WENN EINE FREUNDIN SEHR GLÜCKLICH IST SICH MIT FREUEN

WENN EIN FREUND TRAUIG IST NEBEN IHM BLEIBEN UND SEINE HAND HALTEN WENN ER DASS MÖCHTE.

## 4.4 "Und morgen geh ich in die Stadt und such mir einen Freund?" (Dr.<sup>in</sup> Doris Krottmayer)

(Protokoll einer Teilnehmerin)

### 12 TeilnehmerInnen

#### Erwartungen an den Workshop:

v auf Grund der Titels: Erwartung, einen Freund zu finden, endlich eine Beziehung haben um all das ausprobieren zu können, von dem die anderen immer reden...  
besondere Situation: Frauen / Männer mit Lernschwierigkeiten sind im betreuten Wohnen meist auf Absprachen mit der Einrichtung angewiesen wenn sie ihre/n Freund/in bei sich haben wollen.

#### Annäherung an das Thema über Fragen:

Was wünschen sich die Menschen mit Lernschwierigkeiten (MmL) und was glauben BetreuerInnen, dass sie sich wünschen? ‡2 unterschiedliche Blickwinkel!

Was brauchen Menschen mit Lernschwierigkeiten, was brauchen BetreuerInnen für eine gute Sexualbegleitung?

Wie kann ich als BetreuerIn mit der Situation umgehen?

#### Antwortrunde:

Was glauben BetreuerInnen von MmL, dass sich die MmL in Bezug auf ihre Sexualität wünschen?

- v Sicherheit, Zuwendung, Vertrauen, Diskretion
- v Offenheit für körperliche Bedürfnisse
- v PartnerIn fürs Leben finden
- v SexualpartnerIn finden
- v gemeinsame Freizeitgestaltung
- v Bestätigung, sich geliebt und angenommen fühlen, Akzeptanz, sich zugehörig fühlen
- v zuhören, ausreden lassen
- v mit dem Partner reden können, aber auch über den Partner reden können
- v Wunsch nach Partnerschaft ‡Wunsch nach Normalität

Diskussion über Werte und Normen, über Bilder, die „wir“ von Beziehungen haben, entsteht – verschiedenste Bilder und Vorstellungen, die in der Betreuung/Begleitung einen große Rolle spielen (wird im Alltag oft zuwenig gesehen, geschweige denn in Teams diskutiert)

### **Was glauben BetreuerInnen, dass Frauen und Männer mL brauchen, um ihre Wünsche/Vorstellungen verwirklichen zu können?**

- v viel Selbstvertrauen (je weniger Erfahrung, je älter – desto schwerer wird es, jemanden kennen zu lernen – Jugendliche sind „lockerer“, Angst vor Abfuhr nicht so groß? Alles mögliche kann ausprobiert werden)
- v Männer und Frauen mL brauchen viel Mut, um Sexualität zu erleben
- v Verständigungs- und Artikulationsmöglichkeiten
- v Möglichkeiten, sich mitzuteilen
- v Entwicklung von „Körperbewusstsein“, Aufklärung, Wahrnehmung des eigenen Körpers
- v praktische Tipps: wo kann ich hingehen, wie jemanden ansprechen, wie führe ich ein Gespräch, wie lerne ich jemanden kennen, Gesprächsthema-Möglichkeiten...
- v Rahmenbedingungen für gelebte Beziehung
- v Grenzen aufzeigen, lernen, die Grenzen von anderen wahrzunehmen
- v ebenso wichtig der Umgang mit meinen eigenen Grenzen: im Alltag, ständig in kleinsten Situationen
- v (Körperwahrnehmungs-Workshops: wo bin ich jetzt in meinem Körper... positive Erfahrungen mit meinem Körper, auch wenn das Menschen mit Behinderungen oft schon früh abgewöhnt wird)

Wesentliche Grundlage: Wie schaut meine Körperwahrnehmung aus? Entspannt sitzen, spüre ich meine Füße, wie fühlen sich die Füße an, was spüre ich anderswo, Herz... Aufmerksamkeit für das, was mein Körper mir sagt

Hautnah – Wunsch der Menschen mit L Ꞥ sich wahrnehmen können! Z.B.: wie geht's mir in meinem Körper, was passiert da jeden Monat bei der Regel...

Workshop „Willst du meinE FreundIn sein – Übungen, um auch Strategien dazu auszuprobieren, lässt sich sehr gut in der Gruppe ausprobieren, macht Spaß, lustvoll, stärkend (ich muss mir nicht alles gefallen lassen!)

wie entwickelt sich eine Beziehung (meist nicht so schnell und simpel wie im Fernsehen...)

- v passendes Feedback, mit dem MmL auch etwas anfangen können (Reaktion des/der Angesprochenen erklären/bearbeiten...)
- v Wie kann ich die Selbstwahrnehmung stärken, damit auch die Suche nach adäquaten PartnerInnen stattfindet (Selbstwahrnehmung, wie sieht er/sie ideal aus, was will ich eigentlich in der Beziehung, wer passt wieso gut zu mir, gemeinsame Vorlieben...)
- v Schwierigkeit dabei oft, dass die eigene Behinderung nicht akzeptiert werden kann (von den Eltern vorgeführt und erzeugt – MmL müssen die Unfähigkeit der Eltern tragen)

### **Wie schauen Gefühle aus, was sind Gefühle, wann kommen Gefühle**

jede Person hat ihre eigenen Gefühle, niemand kann die Gefühle von anderen bestimmen/beurteilen

es gibt keine falschen Gefühle, Gefühle sind etwas ganz Persönliches

### **‡ Was brauchen BetreuerInnen, um MmL in Bezug auf ihre Sexualität gut begleiten zu können?**

- v Sicherheit über ihre eigene Sexualität
- v Sicherheit von Institution und Team (gibt es noch viel zu selten! B. meist immer noch auf sich allein gestellt...); dringend muss dafür Platz im Team geschaffen werden! regelmäßiger Austausch im Team! - oft nehmen Einrichtungen nicht klar Stellung, wie mit Sexualität umgegangen werden soll
- v Vertrauen der Eltern, Rückhalt bei Eltern – ich bin Begleiterin der KlientIn und nicht der Eltern, wie kann ich meine erwachsene KlientIn in dieser Hinsicht stärken – evtl. auch Unterstützung beim „Leben in zwei Welten“
- v Grundvoraussetzung: Einverständnis der MmL mit allen Schritten !!!

## 4.5 „Liebe, Sex, Betreuung...und Recht?“ (Dr. Heinz Trompisch)

(Protokoll einer Teilnehmerin)

Gerade das Thema „**Sexualbegleitung bei Menschen mit intellektueller Behinderung**“ ist eines, das bei Betreuern und Betreuerinnen immer wieder mit Ängsten und Unsicherheiten Schuld verbunden ist, da es eng mit der Frage verknüpft ist, wie weit darf meine Begleitung gehen, bzw. wo und in welchem Maße stoße an die Grenzen rechtlichen Barrieren.

Unser derzeit geltendes (Sexual-) **Strafrecht** stammt aus dem Jahre **1975** und spiegelt daher jene Einstellung wider, die damals auch Menschen mit intellektueller Beeinträchtigung gegenüber geherrscht hatte: Das Thema „(aktive) Sexualität und Behinderung“ war nicht einmal ein Tabuthema, es war überhaupt nicht präsent. Unser Personenkreis ist im Strafrecht nur insoweit aktuell, dass besondere Schutzbestimmungen formuliert wurden, die aus einer vom Gesetz stipulierten nicht vorhandenen Einsichtsfähigkeit resultierten.

Der Workshop hat sich mit den einschlägigen Bestimmungen des Strafrechts beschäftigt und herausgearbeitet, wo sind die Schutzbestimmungen in den einzelnen Bereichen, wie sind sie zu interpretieren und welche Möglichkeiten bleiben für die Betreuerinnen und Betreuer auf einer rechtlich abgesicherten Basis.

Das bedeutet auch, einige wesentliche Grundprinzipien unseres Strafrechts zu betrachten:

- v Was bedeutet **Schuld**?
- v Welche **Formen der Schuld** gibt es im Strafrecht?
- v Was ist **Fahrlässigkeit**?
- v **Zurechnungsunfähigkeit:**

Mit dieser Frage hat sich der Workshop im Hinblick auf unseren Personenkreis intensiver auseinander setzen müssen, da dies gerade im Bereich „Sexualität“ eine besondere Bedeutung hat. In unserer Gesellschaft bzw. in unserem Kulturkreis gehen wir davon aus, dass sexuelle Akte in der Regel auf einem Konsens zwischen zwei Menschen beruht. Es stellt sich die Frage, wie dieser Konsens bei Menschen mit geistiger Behinderung beobachtet werden kann bzw. feststellbar ist, zumal es in diesem Personenkreis Menschen gibt, die sich verbal

ausdrücken können und solche, die sich verbal nur schwer bzw. nicht ausdrücken können.

Der Versuch und dessen Strafbarkeit?

Ein weiterer Schwerpunkt des Workshops hat sich mit der Frage des **Missbrauchs** bzw. dessen Vermeidung beschäftigt:

- v Welche **Formen des Missbrauchs** und durch wen können beobachtet werden und wie sind die daraus resultierenden – vor allem rechtlichen – Folgen. An Hand der entsprechenden Bestimmungen des Strafrechts wird beispielhaft dieser Fragenkomplex durchgearbeitet werden.
- v Wie sind allfällige sexuelle Missbrauchsakte zu **beweisen** – welche **Glaubwürdigkeit** wird dabei insbesondere Frauen mit intellektueller Beeinträchtigung eingeräumt;
- v Die Rolle des **Gutachters**, der **Gutachterin** und die Bedeutung gutachtlicher Feststellungen.

Hier wurde auf einige Grundzüge des **Strafprozesses** für unseren Personenkreis eingegangen: Welche besondere Hilfen, Unterstützungen, etc. gibt es – was ist unter **Prozessbegleitung** u.ä. zu verstehen.

Die Frage „**Sterilisation**“ war ebenfalls zu behandeln: Wie ist die aktuelle Rechtslage – **Kindschaftsrechtsänderungsgesetz** 2001: Für Minderjährige, für Großjährige? Aber auch ein Rückblick auf die Vergangenheit: **NS – Zeit**; straf- und zivilrechtliche Lage bis 2001.

Abschließender Themenkreis: **Heirat und intellektuelle Beeinträchtigung** – Möglichkeiten und Grenzen:

- v Rechtsfolgen, vor allem auch in finanzieller Hinsicht;
- v Schwangerschaft, Entbindung und
- v die Bedeutung des Kindeswohls

## 5 Einblick, Anblick und Ausblick

### 5.1 Atmosphärische Eindrücke: Stimmungsbild von der Tagung

Ein Bericht von Michaela Neubauer

Die Tagung war ein großer Erfolg mit 150 Besucher/innen - mit diesem Rekord könnte man glatt ins Buch der Rekorde steigen. Für das Fachpersonal und AssistentInnen kostete die Tagung 8 € und für Menschen mit Behinderung war der Eintritt gratis.

Der Tag war mit einem vollen und tollen Programm ausgestattet, mit sehr interessanten und aktiven Referent/innen.

Was ich nicht gedacht hätte, war, dass so viele Leute zu der Tagung kommen. Das habe ich sehr toll gefunden. Auch aus anderen Bundesländern waren Teilnehmer/innen da.

Bei den Vorträgen hat mich sehr beeindruckt dass die Teilnehmer/innen mit Behinderungen sich getraut haben, ihre persönlichen Erfahrungen in den Personenmengen einzubringen. Und dass die Teilnehmer/innen ohne Behinderungen sich etwas zurück gehalten haben. Bei einem der Workshops haben mir der Tanz und die Performance von Elisabeth Löffler sehr gut gefallen. Natürlich waren die anderen Workshops von den anderen Referent/innen ebenfalls sehr interessant und spannend.

Und der Austausch mit den Teilnehmer/innen in der Pause war für mich sehr angenehm.

Das ganze Klima bei dieser Veranstaltung habe ich sehr fein gefunden. Der ganze Ablauf von der Tagung ist sehr gut rüber gekommen.

Danke an die Arbeitsgruppe D.U.A.S.B. und das Ninlil Team.

## 5.2 Bilder einer Tagung - Fotos



die TeilnehmerInnen



Vortrag Wibs – People First Innsbruck



Workshop Aiha Zemp



Performance Elisabeth Löffler



Workshop Elisabeth Löffler

## 5.3 Ausblick

Die Tagung „**Liebe Sex... und Betreuung?**“ fand in einer offenen und lebendigen Atmosphäre statt.

Insgesamt gesehen denken wir, dass die Tagung für alle Teilnehmer und Teilnehmerinnen ein Erfolg war. Trotzdem haben wir uns nachher die Frage gestellt: Was hätten wir besser machen können, wie kann es weiter gehen?

Wir denken, dass der Anfang gemacht wurde. Arbeitsgruppen, die ebenfalls zu dem Thema „Sexualitätsbegleitung für Menschen mit Lernschwierigkeiten“ arbeiten, meldeten sich bei uns mit dem Wunsch auf Vernetzung.

Diesem Wunsch wird die Arbeitsgruppe D.U.A.S.B. in verschiedenster Weisen nachkommen:

- ✓ Im April wird ein Vortrag von D.U.A.S.B. in Linz zu dem Thema stattfinden.
- ✓ Eine größere Fortbildung ist für Herbst 2006 geplant.  
Im Anschluss an diese Fortbildung soll es ein Vernetzungstreffen aller Arbeitsgruppen geben.

Längerfristig ist eine Öffnung der Arbeitsgruppe D.U.S.A.B. geplant, um vielen Betreuerinnen und Betreuern eine Diskussionsplattform zur Verfügung zu stellen.

Wir Frauen vom Verein NINLIL freuen uns über diese so erfolgreiche Kooperation mit der Arbeitsgruppe D.U.A.S.B. und wir wollen uns an dieser Stelle nochmals sehr dafür bedanken.

Wie vielerseits bestätigt, war die Tagung eine sehr gelungene Veranstaltung. Wir freuen uns, wenn wir über unsere regulären Angebote - Empowerment-Seminare, Schulungen, Beratungen, Vorträge und Broschüren - hinaus, weitere Impulse zur Stärkung der Rechte auf Selbstbestimmung von Personen die Betreuung benötigen setzen können.